

Predigt

Erntedankfest, 4. Oktober 2020

Friedrichskirche Babelsberg

Markus 8, 1-9

Bischof Dr. Christian Stäblein

Iss mich, vielen Dank, wir backen Brot für die Welt, Heute was Gutes getan, Unser täglich Brot gib uns heute, mit diesem Brot machst du Menschen glücklich, Toda – hebräisch: Danke.

Liebe Gemeinde, da macht ja schon das Vorlesen geradezu satt, es füllt Herz und Seele und irgendwie auch den Bauch, wenn man sich das alles laut vorliest, was Ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden da auf die Brot-Banderolen geschrieben habt. Eine gute Idee das mit dem Schriftzug. Das macht doch gleich ganz anders satt, wenn ein gutes Wort dabei ist, oder? Jedenfalls habe ich das schon von Konfirmandinnen und Konfirmanden als Antwort auf die Frage gehört, wie denn wohl diese wundersame Brotvermehrung da bei Jesus in der Geschichte möglich ist. Ein Konfirmand hat mal gesagt: Wo Menschen sich verstehen und lieben, wird man doch in der Regel viel schneller satt. Also der Konfirmand hat das vielleicht ein bisschen anders gesagt, aber doch so in etwa. Krass schneller, einfach fett. Liebe macht satt. Ein gutes Wort macht satt. Zusammen reicht es immer. Und zwar auch gegen diesen anderen Hunger, der, das man auch mal gesehen wird. Nicht immer übersehen. Jesus sieht mich. Jesus sieht jede und jeden. Unser täglich Brot gib uns heute. Und dass uns jemand gut ansieht. Danke für die Banderolen, Danke für diese Wörter.

Jetzt können Sie natürlich protestieren, liebe Gemeinde heute, können sagen: ach ja, vorlesen macht satt? Oder sind es nicht einfach mal wieder ein paar schöne Worte gemacht, drum herum gebunden sozusagen wie eine Banderole, die aber auch nicht verdecken kann, wie die Dinge eben sind: es gibt viel zu viele Menschen, die hungern, real hungern, übersehen werden, aber eben auch: real zu wenig zu essen haben, in der Welt und auch hier mitten unter uns. Und dann kommt der Bischof und die ganze Sache wird hübsch spiritualisiert, abstrahiert: dass doch gute Worte vor allem satt machen, Jesu

gute Worte, ach ja, mag da mancher denken, so war das immer mit der Kirche und dem Glauben: hübsches Trösten mit Worten, aber das Materielle, um das es auch geht, dabei übersehen. Sicher: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, aber ohne Brot lebt er nun mal gar nicht.

Stichwort übersehen: es ist ja Erntedank heute. Und was da gar nicht passieren soll, ist, dass wir die Menschen, für die dieser Tag schon noch mal ein anders besonderer ist, übersehen: die Landwirtinnen und Landwirte, die Bäuerinnen und Bauern, die unter den besonderen Bedingungen des Heute – ökologischer, aber auch effizienter, weil mehr Menschen auf der Welt – 24/7 für Natur und Ernährung im Einsatz sind. Und die – Stichwort: dritter zu warmer Sommer in Folge, ziemlich durchwachsene Ernte, um es vorsichtig zu sagen – die genau wissen: auch in der Landwirtschaft 4.0 – also digital – auch da liegt die Ernte nicht in unserer Hand. Wirtschaften mit der Natur ist immer auch Begreifen von Schöpfung und wie unser Leben eben nicht in unseren Händen ist. Wir danken an diesem Tag. Dass da Korn ist, aus dem Brot wird. Und wir danken also auch den Bäckerinnen und Bäckern – jenen von Ihnen hier, die diese 500 Brote gebacken haben, die jetzt mit Banderolen versehen satt machen sollen, damit dann von dem Erlös wieder andere Brot und das Nötige zum Leben haben. Brot für die Welt eben. Das alles ist etwas sehr handgreifliches – und es so handgreiflich zu betrachten, heißt auch, die schöne Geschichte von heute aus dem Evangelium nicht zu schnell auf eine andere Ebene zu ziehen, nach dem Motto: gute Worte machen doch viel satter. Auch wenn das stimmt, wollen wir heute nicht übersehen: es ist unsere Aufgabe, dass alle zu essen bekommen. Auch daran erinnert ja die Geschichte von Jesus und den 4000: es ist genug für alle da. Und es ist erst dann gut, wenn alle zu essen haben. Jesus sagt ja nicht: ok, sieben Brote, dann kann hier nur der „Innercircle“ heute was essen, die Leistungsträger, die anderen müssen warten – das sagt er gerade nicht. Jesus sagt ja überhaupt nicht viel: er teilt. Und so geht es los. Mit teilen. Mit Danken und teilen – Danken, weil wir wissen: die Gabe kommt von Gott. Teilen, weil wir wissen: so werden die Dinge mehr, nicht weniger. Teilen, wie sonst. Gerecht teilen. Nicht geiz ist geil, wenn ich das mal so etwas unpredigtmäßig sagen darf, sondern teilen ist geil. Sorry für den Ausdruck, aber kann man sich gut merken.

Liebe Gemeinde,

iss mich, vielen Dank, wir backen Brot für die Welt – ich hänge noch wieder an Euren schönen Banderolen, sie sind eine große Hilfe, die Dinge zusammen zu halten, die man

so schnell auseinander reißt. Das Spirituelle und das Materielle, das gehört doch zusammen. Und auch die Frage, wie das nun geht mit diesem Wunder da und den einzelnen Erklärungen von Teilen - über ist noch mal anders, tiefer gemeint – das reißt sich alles so schnell auseinander und dann sagt der eine „na Du machst es Dir zu leicht“ und der andere „na guckst nur auf satt und sauber, das allein macht aber auch nicht glücklich“. Nein, da helfen die Banderolen von Euch mit den Worten drauf, das Brot und Wort nicht auseinander fallen. Weil: natürlich sind es am Ende auch Worte, die unser Leben erst füllen und erfüllen. Etwa das Wort „gut, dass Du da bist“ – wie viele Menschen warten darauf, dass das mal jemand zu Ihnen sagt. Das wäre mein Zusatzvorschlag für die Banderolen: Gut, dass Du da bist, sagt Gott. Kann man eine ganze Weile von leben. Oder – noch ein zweiter Zusatzvorschlag: „ich verzeih dir, vergeben“. Manchmal kann man ohne dieses Wort nicht mehr weiter leben, wird dann immer dünner oder immer dicker, beides hilft nicht, man erstickt und verhungert gleichzeitig daran. Und bei Jesus gibt es gerade dieses Wort: ich vergebe dir. Fang wieder an zu leben. Aber ja, das werden die da in der Wüste miteinander geteilt haben, diese Botschaft Jesu, da bin ich mir sicher und dann hat auch das Brot gereicht.

Eine Konfirmandin hat mal gesagt: die Geschichte ist ja wie beim Abendmahl. Und es war nicht mal eine Pastorin-Tochter, sie hat das einfach so gesagt. In der Tat: das ist ja der Sinn des Abendmahls. So einen Vor-Glanz haben von diesem: alle werden satt und erfüllt von dem, was Jesus sagt. Die Banderolen halten das zusammen.

Und auch, dass damit noch nicht alles gelöst ist auf der Welt, ist ja klar. In dem Widerspruch soll man sich auch nicht verrennen, dass nun mit Jesus doch alles gelöst sein müsste. Es ist ein Versprechen, dass es am Ende der Welt so sein wird. Bei ihm, mit ihm. Und dass wir deshalb in seinem Sinne anfangen können. Oder genauer: er angefangen hat und wir weiter geben, so wie die Jüngerinnen und Jünger in der Geschichte. Das weiter geben, was Jesus austeilt. Das ist im Grunde schon alles. Er hat angefangen. Und Ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, Ihr habt weiter gemacht. Mit Euren Banderolen. Und haltet so die Welt ein bisschen mehr zusammen. Und wir sagen heute, am Erntedankfest: Danke. Also lesen das vor, weil es ja auf den Banderolen steht. Danke. Euch. Und natürlich: Danke, Gott. Für das Brot. Für die Gemeinschaft hier. Für die Konfirmanden. Und für die guten Worte. Schick sie um die Welt. Die Brote. Die Worte. Und dass sie jemand sagt, vorliest. Und dann, ja dann werden Körbe voll über bleiben. Körbe voll Worte und Brote. Amen.